



WIEDERAUFNAHME

Die Macht der 40.000

Nach dem Erfolg der Vorjahresaktion soll es auch 2017 wieder zum Austausch von Theatermitarbeiter*innen und ihren politischen Vertreter*innen kommen.

Unter dem Motto „40.000 Theatermitarbeiter*innen treffen ihre Abgeordneten“ werden Kommunal-, Landtags- und Bundestagsabgeordnete in Spielstätten eingeladen. Die GDBA unterstützt die Aktion und ruft ihre Mitglieder zu reger Beteiligung an der Aktion auf.

„Die letztjährige Aktion der Dramaturgischen Gesellschaft, des ensemble-netzwerks und des Bundes der Szenografen war sehr erfolgreich. Deshalb ist es richtig und wichtig, dass sich die GDBA in diesem Jahr daran beteiligt“, so GDBA-Präsident Jörg Löwer. „Kulturpolitik findet eben nicht nur auf höchster Ebene statt, sondern auch ganz konkret vor Ort. Viele Kulturschaffende konnten letztes Jahr mit dem für sie zuständigen Abgeordneten über die Bedürfnisse ihres jeweiligen Hauses sprechen. Für 2017 erhoffen wir uns noch mehr Zulauf und noch größere Erfolge.“

Im Rahmen der Initiative laden die Teilnehmer*innen ihre kommunalen sowie die Landtags- und Bundestagsabgeordnete

ein, um mit ihnen über die Rolle des Kulturbetriebs zu sprechen – ebenso wie über die Schwierigkeiten, diesen Aufgaben gerecht zu werden. Im Vorjahr zeigte sich: Vieles, was Theaterleuten selbstverständlich ist, ist Politikern fremd. Der Dialog hat an mehreren Häusern dazu beigetragen, das Verständnis der verantwortlichen Politiker*innen für die Belange des Theaters zu steigern. Charmant, lustvoll, mit flammenden Herzen und hellwachem Kopf sollen die Politiker*innen zu Expert*innen für Theater gemacht werden.

Lust auf Auseinandersetzung

Der Dramaturg Harald Wolff, einer der Initiatoren und Mitglied des Vorstandes der Dramaturgischen Gesellschaft, sagte letztes Jahr in einem Interview auf nachkritik.de über das Ziel der Aktion: „(...) Das Publikumsinteresse ist riesig, die Lust auf öffentliche Auseinandersetzung auch (...). Trotzdem geraten immer wieder Häuser finanzpolitisch in die Defensive, weil die Politiker*innen oft gar nicht wissen, was Theater alles leisten und unter welchen Bedingungen sie es tun. Das wollen wir ändern. Es geht darum, Theater als Erfahrungsräume der Demokratie und

Bastionen der Zivilgesellschaft verständlich zu machen.“

Erfolg in Reichweite

Lisa Jopt schreibt dazu auf der Internetseite des ensemble-netzwerks: „Wenn 2020, nach dem Greifen der Schuldenbremse, kein Stadttheater schlechter gestellt ist als heute – dann ist die Aktion ein Erfolg. Wenn Bund und Länder die Finanzlage der Kommunen so verbessern, dass diese ihre Aufgaben über ihre Pflichtaufgaben hinaus erfüllen können – dann ist die Aktion ein Erfolg. Wenn in fünf Jahren eine Trendumkehr dahin erreicht worden ist, dass die Ensembles bundesweit wieder größer werden und die Ensemblemitglieder nicht mehr die schlechtbezahltesten Mitarbeiter*innen am Theater sind – dann ist die Aktion ein Erfolg.“

Nehmen auch Sie teil und laden Sie Ihre Abgeordneten in Ihr Haus ein, und helfen Sie dabei, dass der Austausch 2017 noch ertragreicher wird!

Alle notwendigen Unterlagen finden sich in unserem Blog: <http://www.buehnen-genossenschaft.de/40-000-theatermitarbeiterinnen-treffen-ihre-abgeordneten> Kai Hirdt

Fotos: ensemble-netzwerk

GROSSE ZIELE

Pro Quote Bühne

Bei den Regieassistenten ist die Welt in Ordnung: 51 Prozent der Menschen auf dieser Karrierestufe im Theater sind weiblich, 49 Prozent männlich. Der nächste Schritt ist dann der Wechsel auf den Regieplatz – und hier verschiebt sich das Verhältnis auf unerklärliche Weise.

Der im Oktober 2017 neu gegründete Verein Pro Quote Bühne e. V. hat dargelegt, dass 70 Prozent aller Inszenierungen an deutschen Bühnen von Männern geleitet werden und dass 78 Prozent der Intendanten männlich sind. Die Zahlen decken sich mit der vom Deutschen Kulturrat herausgegebenen Studie „Frauen in Kultur und Medien“, an der die GDBA mitgewirkt hat. Auch im Bühnenjahrbuch 2015 sind von 526 aufgeführten Theaterleitungen 412 männlich besetzt und 114 weiblich.

Und genau um diesen Missstand anzuprangern, hat sich Pro Quote Bühne gegründet. Ziel des Vereins ist es, die Gleichberechtigung im künstlerischen Bereich voranzutreiben und die gläserne Decke zu durchbrechen, die für viele Frauen den Vorstoß in verantwortungsvollere Positionen unmöglich macht. Die klare Forderung der Mitglieder: 50 Prozent Intendantinnen, 50 Prozent Hausregisseurinnen, 50 Prozent Inszenierungen von Frauen.

Es mag künstlich klingen, ein solches Ergebnis über eine Quote herbeizuführen. Aber wenn man ehrlich ist, müssten die Zahlen sich ohnehin etwa auf diesem Niveau einpegeln. Die Realität zeigt aber ein anderes Bild. In den Leitungspositionen dominieren Männer. Nur in bestimmten Bereichen, etwa bei der Soufflage, sind Frauen deutlich in der Überzahl. An ungleich verteiltem Talent kann das krasse Missverhältnis nicht liegen; daher ist es richtig und wichtig, über Lösungen nachzudenken.

Eine weitere Forderung des Vereins heißt: Männergagen für alle Mitarbeiter! Dass Männer in vielen Berufen für gleiche Arbeit deutlich besser bezahlt werden als ihre Kolleginnen, ist inzwischen allgemein bekannt. Wie jedoch sieht die Situation am Theater aus?

Verlässliche Umfragen zur Gesamtbranche liegen zwar nicht vor, aber anhand der Mitgliedsbeiträge kann die GDBA zumindest die Bezahlung ihrer männlichen und weiblichen festangestellten Mitglieder vergleichen. Das Ergebnis: Über alle Beschäftigungsgruppen hinweg verdienen Frauen in der GDBA im Median 5 Prozent weniger als Männer. Der Median ist als Vergleichsmethode aussagekräftiger als der Durchschnitt. Der kommt allerdings ohnehin zu einem ähnlichen Ergebnis: Im Mittelwert verdienen festangestellte Frauen in der GDBA 6 Prozent weniger.

Diese Diskrepanz lässt sich dadurch erklären, dass durch den Männerüberschuss

in höheren Positionen auch mehr Gehalt fließt und die Teilzeitquote bei Frauen größer ist. Interessant ist daher auch der Vergleich in einer Gruppe, in der alle Mitglieder auf der gleichen Hierarchiestufe stehen: Wir haben als Bezugsgruppe den Bereich Schauspiel herangezogen. Hier zeigt sich, dass Männer und Frauen zumindest in der GDBA im Median gleich viel erhalten. Im Durchschnitt liegt der Unterschied bei 1,5 Prozent. Allerdings sind die in der GDBA-Mitgliedschaft ermittelten Zahlen nicht zwingend repräsentativ für die gesamte Theaterlandschaft, sondern zeigen nur einen Ausschnitt.

Die Diskussion, die durch den Verein Pro Quote Bühne e. V. jetzt (erneut) ausgelöst wird, muss geführt werden, und ein wichtiger Anstoß ist gemacht. Jetzt sind beispielsweise Findungskommissionen und Intendanten gefragt, die es in der Hand haben, dass sich an den Verhältnissen etwas ändert.

Kai Hirdt

